

Liebe Freunde,

man hat mich gebeten, meine Meinung bezüglich über der Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg in Russland zu äußern.

Zuerst möchte aber mit der Erinnerung anfangen...

1. **„Was ist Frankreich?“** diese Frage hat zum ersten Mal, glaube ich, Fernand Braudel gestellt. Er war hervorragender französischer Historiker, Mediävist, einer der führenden Wissenschaftler der berühmten Annales-Schule, Autor des klassischen dreibändigen Werkes „Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.“

„Frankreich ist Erinnerung“, hat auf die Frage seines älteren Kollegen der andere bedeutende französische Historiker Pierre Nora geantwortet. Dadurch hat er eine Grundlage für eine neue Richtung der Geschichtswissenschaft gelegt, die nicht nur historische Ereignisse erforscht, sondern vor allem die Erinnerung an sie in verschiedenen Epochen.

Dieser Ansatz wurde zu einer natürlichen Fortsetzung des europäischen Humanismus. Der herausragende französische Historiker **Maurice Halbwachs**, der im KZ Buchenwald ums Leben kam, hatte noch in den 1930er Jahren **das kollektive Gedächtnis** an die bedeutendsten Ereignisse der Vergangenheit als **eine der wichtigsten Komponenten** bezeichnet, **aus denen sich eine Identität größerer Menschengruppen** (darunter soziale, politische, ethnische Gruppen) **zusammensetzt**.

2. Unter den historischen Ereignissen des letzten Jahrhunderts ist es zweifellos der Zweite Weltkrieg, der **die tiefsten Spuren im historischen Gedächtnis Russlands** hinterlassen hat.

In erster Linie soll es definiert werden, **um was für einen Krieg es hier geht**. Für die sowjetischen und jetzt auch für die russischen Bürger **bedeutet der Zweite Weltkrieg offensichtlich den so genannten Großen Vaterländischen Krieg, den die Sowjetunion gegen das Nazi-Deutschland von 1941 bis 1945 führte**.

Ereignisse, die außerhalb dieses Zeitraums stattfanden, stehen für die Russen im Hintergrund, darunter die Zeitperiode vom 1. September 1939 bis 22. Juni 1941, als Hitler verschiedene europäische Staaten eroberte sowie der August und September 1945, wo die Anti-Hitler-Koalition (mit der aktivsten Beteiligung der Roten Armee) Japan besiegte.

Der Krieg endete vor 70 Jahren, trifft aber immer noch die Russen ins Mark. Ich führe nun einige Daten an.

Einer aktuellen Studie der russischen Stiftung Öffentliche Meinung zufolge behaupten **79 Prozent** der russischen Bürger, dass ihre Verwandten am Krieg teilnahmen.

51 Prozent der Befragten verloren im Krieg nahe Verwandten. Dies bedeutet, dass sich **die überwiegende Mehrheit der russischen Bevölkerung heute, 70 Jahre nach dem Ende des Krieges, in jene Ereignisse einbezogen fühlt.** Über ein Drittel (37 Prozent) der russischen Bürger bewahren Erbstücke (Bilder, Ehrenzeichen u.a.) ihrer Vorfahren auf, die als Soldaten im Krieg kämpften.

3. Wie ist der Krieg im kollektiven Gedächtnis verankert geworden und welche Faktoren haben diesen Prozess beeinflusst?

Der Prozess wird hier in **mehrere Entwicklungsphasen** unterteilt.

Die erste Phase dauerte von 1945 bis in die Mitte der 1960er Jahre an. Im Laufe dieses Zeitraums wurde das Thema Krieg allmählich in den Hintergrund gedrängt. Manche Historiker sehen darin einen direkten Zusammenhang mit der Tatsache, dass Stalin den Heldentaten seiner Mitbürger im Krieg keine Aufmerksamkeit widmen wollte. Unter seinem Nachfolger Chruschtschow veränderte sich jedoch diesbezüglich kaum etwas. Ich glaube, es liegt nicht daran. In dieser Zeitperiode mag im Mittelpunkt nicht das Erinnern an die Vergangenheit, sondern die Aufbauarbeit gestanden haben. Man sollte das zerstörte Land wieder aufbauen und eine Nachkriegswirtschaft entwickeln.

Die Situation veränderte sich erst unter **Leonid Breschnew** und seinen Anhängern, die im Krieg als Offiziere und einfache Soldaten gekämpft hatten. Den Schwerpunkt dieser Phase würde ich folgenderweise formulieren: **„Die Generation der Veteranen fordert, ihre Verdienste anzuerkennen. Die Gesellschaft zeigt sich mit ihnen solidarisch.“**

Im Endeffekt wurden seit 1960er Jahre die sowjetischen Kriegsteilnehmer wieder offiziell geehrt. Gleichzeitig fing man an, die Siegesparaden auf dem Roten Platz jährlich durchzuführen. Die Asche des Unbekannten Soldaten wurde in ein Grab am Kreml gelegt, der Siegestag – der 9. Mai – wurde zum staatlichen Feiertag, über den Krieg wurden massenweise Filme gedreht und Bücher geschrieben. Ehemalige Frontkämpfer bekamen Jubiläumsmedaillen (die erste Medaille

hieß: „**der 20. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg 1941–1945**“ und nahmen an speziell organisierten Treffen mit Schülern teil.

Im Rahmen dieser **zweiten Phase** wurde eine **Grundlage für die sowjetische Erinnerung an den Krieg gelegt**. Es handelt sich um die **Zeitperiode von 1965 (der 20. Jahrestag des Sieges im Krieg) bis 1985 (der 40. Jahrestag des Sieges und der Beginn von Gorbatschows Perestroika**, als viele sowjetische Vorstellungen vom Krieg in Frage gestellt wurden).

Wodurch zeichnete sich diese Periode aus?

1) **Die Zeugen des Krieges und dessen Teilnehmer, also die Veteranen, waren noch am Leben**. Ihr Alter belief sich zum Jahre 1985 auf 60 bis 80 Jahre.

2) **Die Staatspropaganda hob die Heldentaten und Opfer des sowjetischen Volkes hervor**. Eben damals nannte Breschnew die Gesamtzahl der Toten: **20 Millionen** Menschen fielen im Kampf, wurden Opfer des Nazi-Völkermordes in den besetzten Gebieten und in Konzentrationslagern, starben an Verletzungen. Am Ende dieser Zeitperiode, als Gorbatschow an die Macht kam, wurde die Zahl der Opfer genauer bestimmt und betrug **27 Millionen** sowjetischer Bürger.

3) **Die Erinnerung an den Krieg basierte auf dem Konsens der damaligen Sowjetrepubliken mit Europa, man kann sogar sagen – mit der ganzen Welt – in Bezug auf die Ereignisse von 1941 bis 1945. Die Situation ändert sich Ende 1980er**.

So beginnt die dritte Phase, die bis 2000er andauerte. Innerhalb dieses Zeitraums führte die politische und wirtschaftliche Krise zum Zerfall der Sowjetunion. Die Lebensqualität der Bevölkerung sank dramatisch, in erster Linie die der Veteranen, die damals schon völlig von ihren erbärmlichen Renten und Beihilfen abhängig waren. Letztendlich entwickelte sich die Sozialpolitik des Staates nach einem neuen Szenario, weil die kommunistischen Ideale durch den wilden Kapitalismus abgelöst wurden.

Diese Prozesse drängten das Thema des Großen Vaterländischen Krieges wieder in den Hintergrund. Dabei **wurden die grundlegenden Werte der Sowjetra revidiert**, darunter die Werte, die mit der Kriegsgeschichte zusammenhingen. In den Mittelpunkt tritt **das Thema der Schuld gegenüber den Opfern von stalinistischen Repressionen** hervor. Es wurden

antisowjetische Werke aus den Zeiten des Kalten Krieges veröffentlicht. Sie **erschütterten die klassische Vorstellung von der Rolle der UdSSR** im Zweiten Weltkrieg und stellten **die Notwendigkeit der großen Anzahl von Opfern** in Frage („Wozu habt ihr im Krieg gekämpft, wenn die Kriegsverlierer jetzt viel besser als ihr leben?“ fragte man damals oft verhöhrend).

In dieser Zeitperiode werden fast keine Filme über den Krieg gedreht, ausgenommen sehr negative, über die Gräueltaten vom sowjetischen Innenministerium NKWD, den Machtmissbrauch der Parteifunktionäre hinter der Front und andere Schrecken der Stalin-Ära. Aufgrund der geschrumpften Haushalte auf allen Ebenen wurden Kriegsdenkmäler nicht gepflegt, die Veteranen verloren ihren privilegierten Status und wurden zu einer der sozial schwächsten Gruppen der russischen Bevölkerung.

Die neue vierte Phase hat in den 2000er Jahren begonnen. Unter neuen Umständen wird auch der Krieg anders wahrgenommen.

1) **Es gibt fast keine Kriegsteilnehmer mehr.** Der schon erwähnten Studie zufolge haben derzeit nur **5 Prozent der Befragten Verwandte, die am Krieg teilgenommen haben und noch am Leben sind.** Die **Pflege der Erinnerung an den Krieg wird von nun an für immer zur Pflicht für die Generationen, die mit diesem Krieg nichts zu tun hat.**

2) **Der Konsens über den Krieg, der in ganz Europa und in der Sowjetunion geherrscht und als eines der grundlegenden Elemente der späten sowjetischen Identität gedient hatte, wird zerstört.**

Die damit zusammenhängenden Prozesse sind getrennt zu erläutern.

4. Die Zerstörung des europaweiten Konsenses über den Krieg und vor allem über seine Ergebnisse und Triebkräfte hat Anfang der 1980er Jahre begonnen.

Ein Forscher behauptete: **„Dieser Konsens ist gesprengt worden – in erster Linie durch die neuen EU-Mitglieder und die Länder, die diese Mitgliedschaft angestrebt haben und immer noch anstreben.“**

Wie ist es passiert?

Bis Ende der 1980er, d.h. bis zur EU-Erweiterung durch die ehemaligen sowjetischen Staaten war es der **Holocaust** gewesen, auf dem der europaweite Konsens basiert hatte. Nicht nur das

Nazi-Deutschland, sondern auch andere EU-Länder waren daran beteiligt. **Die kollektive Schuld** war es, was als **Bindeelement der alten Europäischen Union** diente.

Wie der bekannte amerikanische Historiker Peter Novick bemerkt hat, ist die **Erinnerung an den Holocaust zur „weltliche Religion des Westens“** geworden. Das Projekt eines einheitlichen Europas basierte im wesentlichen Maße auf der Kollektivschuld. Schuld waren sowohl die Deutschen, als auch die Holländer, Belgier und Franzosen, was gute Voraussetzungen für eine weitere Konsolidierung der Länder geschaffen hat.

Der EU-Beitritt der osteuropäischen Länder hat die alte Basis der Konsolidierung zerstört.

1) Einige von diesen Staaten haben **Kollaborateure zu Helden erklärt**. Hier werden unter Kollaborateuren diejenigen gemeint, die mit den Nationalsozialisten zusammen arbeiteten und am Holocaust beteiligt waren (z. B. Veteranen der lettischen und ukrainischen Divisionen der Waffen-SS, Veteranen der Ukrainischen Aufständischen Armee und der Organisation Ukrainischer Nationalisten u.a.);

2) **Der Begriff „Opfer des Nationalsozialismus“ ist in diesen Ländern immer öfter durch den Begriff „Opfer des Totalitarismus“ ersetzt worden. Dabei vergleicht man Stalin mit Hitler und die bolschewistische UdSSR mit Nazi-Deutschland.** Geschweige davon, dass diese Vergleiche Russland sehr empörten, wirkten sie destruktiv für die gemeinsame europäische Erinnerung an den Krieg.

Infolge dieses Prozesses wurde der 23. August im Jahr 2008 zum **Europäischen Tag des Gedenkens an die Opfer von totalitären Regimes** erklärt. An diesem Tag war 1939 der Hitler-Stalin-Pakt unterzeichnet worden.

Die Geschichte des Zweiten Weltkrieges wird in den letzten Jahren insbesondere aktiv in einer ehemaligen Sowjetrepublik neugeschrieben, und zwar in der **Ukraine**. Es wird dort schon offiziell angekündigt, dass das Land **nicht von 1941 bis 1944 besetzt war, sondern von 1941 bis 1991**, als die Ukraine aus der UdSSR ausgetreten ist. **Kollaborateure**, die unter anderem an Massenmorden an den Juden, Polen, Russen und sogar Ukrainern beteiligt waren (Roman Schuchewitsch, Mykola Lebed, Stepan Bandera), werden durch den Staat als **Helden und Kämpfer für die Unabhängigkeit des Landes** gefeiert.

5. Dieser lange „europäische“ Exkurs ist notwendig, um zu zeigen, unter welchen Umständen sich die Erinnerung an den Krieg im modernen Russland bildet.

Die Erinnerung an den Krieg ist eines der wichtigsten Elemente der nationalen Identität russischer Bürgern.

Ich würde **zwei grundlegende Besonderheiten** der Bildung dieser Erinnerung nennen:

1. **Auf der menschlichen Ebene bildet sich diese Erinnerung als eine private Erinnerung, eine Familienerinnerung.** Dabei unterstützt der Staat private und öffentliche Initiativen, die diese Erinnerung aufbewahren und pflegen.

2. **Auf der staatlichen Ebene ist die Erinnerung eine Art Erwiderung auf die Handlungen der Geschichtsfälscher,** die versuchen, den Konsens über die Kriegsergebnisse zu zerstören. Vom Standpunkt des Staates, der auch gerecht ist, wirkt sich derartige Revidierung der Erinnerung nicht nur auf die Weltanschauung vieler Menschen, sondern auch auf die geopolitische Lage in Russland und Europa aus. Beispiele dazu gibt es heute genug in der Ukraine.

Ein paar Worte würde ich gerne über die Veranstaltungen zum 70. Jahrestag des Sieges sagen, die man als eine **neue Herangehensweise an die Bildung der Erinnerung an den Krieg bezeichnen kann.**

Datenbanken. Vor dem 70. Jahrestag des Kriegsendes hatten einige staatliche Institutionen (das russische Verteidigungsministerium, die Föderale Archivagentur Russlands u.a.) die Datenbanken freigegeben mit den Informationen über die Soldaten, die im Krieg gefallen und mit den Orden und Medaillen ausgezeichnet worden waren (solche Datenbanken wie „Heldentat des Volkes“, „Erinnerung des Volkes“ und andere Datenbanken mit Bild-, Video- und Audiodateien). In den letzten Jahren waren diese Suchsysteme sehr populär unter Bürgern, die jegliche Informationen über ihre Verwandten finden wollen.

Suchinitiative. Die Erinnerung an den Krieg wird auch dadurch gebildet, dass die Namen der Gefallenen verewigt werden. Freiwillige Suchgruppen, die nach den Informationen über die

gefallenen Soldaten suchen, sind schon zum Alltag geworden. An solchen Aktionen nehmen Hunderttausende Schüler und Erwachsene in ganz Russland teil.

Jetzt ein paar Worte zur Aktion „**das unsterbliche Regiment**“.

In der Satzung dieser Bewegung wird Folgendes festgelegt: *„Die Hauptaufgabe des unsterblichen Regiments ist es, in jeder Familie ihre Erinnerung an die Generation des Großen Vaterländischen Krieges aufzubewahren.“* Allein in Moskau haben 300.000 bis 500.000 Menschen an der Aktion teilgenommen. 275.000 Moskauer haben zudem spezielle Fragebogen über ihre Verwandten ausgefüllt, die im Krieg gekämpft hatten. Aufgrund dieser Informationen wird die so genannte „Chronik des Regiments“ geschrieben. Ähnliche Aktionen haben auch in anderen russischen Städten stattgefunden. Meinungsumfragen zufolge wird die Aktion durch **89 Prozent** der Bürger unterstützt, **62 Prozent** haben vor, nächstes Jahr daran teilzunehmen. Eine große Rolle für diesjährige Initiative hat die Teilnahme des russischen Präsidenten **Wladimir Putin** gespielt. Er hat den Gedenkmarsch mit einem Porträt seines Vaters, der im Zweiten Weltkrieg gegen die deutschen Truppen gekämpft hatte, persönlich angeführt.

„Das unsterbliche Regiment“ ist **weder kommerziell noch politisch noch staatlich. Dies ist eine Bürgerinitiative.** Dem Regiment kann jeder russische Bürger beitreten, unabhängig von der Religion, Nationalität, der politischen oder anderen Ansichten. **Das unsterbliche Regiment vereinigt Menschen.** Alles Weitere, was anderen Zielen dient, ist für uns inakzeptabel.“ In der Satzung steht auch Folgendes geschrieben: **„Das Regiment darf nicht personalisiert werden,** auch wenn es um eine hochgeachtete Persönlichkeit geht, ob Politiker, Menschenrechtler oder Beamte.“

Zwei wichtigste Mottos der Bewegung lauten: **„Das Regiment sind Millionen Gefallene und ihre Nachkommen“** und **„Ein Land – ein Regiment.“**

Meinen Vortrag möchte ich mit einem langen Zitat aus der jüngsten Juni-Ausgabe der Zeitschrift „Historiker“ beenden. Einer der berühmtesten russischen Filmregisseure Karen Schachnasarow, dessen Vater Kriegsteilnehmer war, und der Filme über den Krieg drehte, hat seine Eindrücke mit unserer Zeitschrift geteilt. Hier sind sie:

„Ehrlich gesagt glaube ich, dass niemand mit so einer großen Anzahl von Teilnehmern gerechnet hatte. Ich kann mich natürlich irren, aber ich denke, dass diese nationale Einigung selbst für unsere staatliche Führung unerwartet war.“

„Man kann sagen, dass es nach dem Zerfall der Sowjetunion seit den 1990er Jahren in Russland keine Nation gegeben hat. Es hat sich um die fassungslose, desorientierte, nicht selbstbewusste und durch zahlreiche Probleme erdrückte Bevölkerung gehandelt. Am 9. Mai 2015 scheint eine neue Einheit der russischen Bürger entstanden zu sein. Wir sind Augenzeugen von der Geburt einer neuen russischen Nation geworden.

Russland hat intuitiv eine nationale Idee gefunden, von der es 15 Jahre lang gesprochen und nach der es all diese Zeit gesucht worden ist. Dies ist die Idee der Großen Heldentaten und des Großen Sieges.

Dabei unterscheidet sich der neue nationale Mythos von dem alten sowjetischen. Der Schwerpunkt des sowjetischen Mythos lag darin, dass die Kriegsteilnehmer den Heldentod gestorben waren. Im neuen Mythos sind diese Helden am 9. Mai auferstanden. Sie sind als Teil „des unsterblichen Regiments“ durch unsere Straßen gezogen. Es sind diejenigen, die im und nach dem Krieg gefallen waren, und die noch am Leben sind. Die Gesichter der Verstorbenen sind mit den Gesichtern der Lebenden verschmolzen, man kann schon von einer Art Auferstehung sprechen.

Dieser Mythos ist viel optimistischer und nicht so traurig, wie der sowjetische. Damals gab es die gefallenen Helden. Jetzt sind diese Helden für immer mit uns. Genauso ist es mit dem Christentum - die Kreuzigung und der Tod sind was ganz Anderes, als die Auferstehung. Ich glaube, wir sind Augenzeugen einer einzigartigen Transformation geworden.“

Dazu kann man kaum was hinzufügen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!